

gen sich nämlich in ökumenischer Kooperation als Träger des ZFD zur Verfügung stellen und ihr Friedenszeugnis in die Tat umsetzen würden, könnte viel überzeugender als bisher deutlich werden, daß sie nicht Selbstzweck sind.

Der zweite Teil des Buches dokumentiert den Beitrag der Kommission „Heilung der Schöpfung“ und zur „ökologischen Plattform“ von Pax Christi International und gibt eine kritische Stellungnahme von Christian Wilhelm dazu wieder. Obwohl ich dessen Beitrag weitgehend zustimme, meine ich mit dem Kritiker doch auch, daß hier in „ideologieverdächtig“ Form vorge-tragen wird, was sich sachlicher und darum überzeugender sagen läßt, nämlich die Kapitalismus-Kritik. Fundamentale Kritik zu äußern, heißt nicht Fundamentalismus zu predigen. Deshalb halte ich den Vorwurf des Kritikers, ein Selbstwiderspruch liege vor, wenn man trotz fundamentaler Kritik pragmatische Vorschläge zur „Verbesserung des Falschen“ macht, für ungerechtfertigt, denn sie können in die Richtung des Richtigen gehen. Welches dieses Richtige sein könnte, wird freilich aus dem Beitrag meines Erachtens nicht genügend klar. Auch dieser zweite Teil des Buches ist ein spannender Beitrag zum konziliaren Prozeß.

Hans-Jürgen Fischbeck

The Church's Peace Witness. Martin E. Miller, Barbara Nelson Gingerich (eds.), William B. Eerdmanns Publishing Company, Grand Rapids, Michigan 1994, 228 Seiten. Pb.

Dieses Buch ist das Ergebnis der zweiten Konsultation über „Der apostolische Charakter des kirchlichen Friedenszeugnisses“ im Oktober 1991 in Douglaston, New York. Die Konsulta-

tion geschah im Rahmen der Studienarbeit zum Apostolischen Glauben in der Verantwortung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des National Council of Churches of Christ der USA. In den Gesprächen über dieses Thema spielt die Position der sogenannten historischen Friedenskirchen (Mennoniten, Quäker, Brethren) eine zentrale Rolle. Die Vorsitzenden der katholischen Bischofskonferenz der USA sowie des NCCC/USA bezeichnen das Zeugnis der historischen Friedenskirchen im Vorwort zu diesem Buch als „wichtigen Beitrag zu unserer ökumenischen Diskussion“.

Die Auseinandersetzung zwischen den Täufern des 16. Jahrhunderts und den übrigen Reformatoren bilden einen wichtigen Ausgangspunkt für die Gespräche. Es geht um die unterschiedlichen Denkansätze hinsichtlich der Beziehungen zwischen Kirche und Gesellschaft und damit verbunden um unterschiedliche Ausformungen des christlichen Friedenszeugnisses.

Zu Beginn des Buches findet man eine quasi-statistische Erhebung über den Gebrauch biblischer Verweistexte in den verschiedenen nordamerikanischen kirchlichen Dokumenten zum Frieden aus den achtziger Jahren. Die vier folgenden Kapitel befassen sich mit alttestamentlichen und neutestamentlichen Beiträgen zur biblischen Grundlegung einer Friedenstheologie in Verbindung mit ekklesiologischen und gesellschaftsbezogenen Themen. Diesem Abschnitt folgt eine kirchengeschichtliche Abhandlung über die Kirche der ersten drei Jahrhunderte in ihrem Verhältnis zum Militär. Das achte Kapitel beschreibt die Anfänge und die Geschichte der sogenannten „historischen Friedenskirchen“ mit ihrer Sicht des Themas.

Alle diese Aufsätze waren Grundlage für die zweite Konsultation über den

apostolischen Charakter des kirchlichen Friedenszeugnisses. Sie wurden für dieses Buch noch einmal überarbeitet und aufgrund der Erfahrungen bei der Konsultation ergänzt. Am Ende des Buches ist die Abschlusserklärung der Konsultation dokumentiert. Darin sind Themen und Fragestellungen für die weitere Arbeit benannt. Zwischen diese Abschlusserklärung und die acht Hauptkapitel des Buches ist ein neuntes Kapitel gesetzt, das im Anschluß an die Konsultation geschrieben wurde und eine Art Ausblick darstellt. Es ist überschrieben „Auf dem Weg der gemeinsamen Anerkennung des apostolischen Charakters des kirchlichen Friedenszeugnisses“ und stammt von einem der Herausgeber. Interessant für unseren deutschen Kontext ist die Tatsache, daß in diesem Kapitel ausführlich auf die Gespräche zwischen Mennoniten und den Lutheranern (VELKD) in Deutschland von 1989–1992 Bezug genommen wird.

Die größere Präsenz der historischen Friedenskirchen im nordamerikanischen Kontext ist wohl dafür verantwortlich, daß die Studienabteilung des NCCC/USA sich in dieser Weise mit dem Thema auseinandersetzt. Im Sinne eines Austausches zwischen den einzelnen Nationalen Kirchenräten ist es wichtig, wenn diese Dokumentation auch außerhalb des nordamerikanischen Kontinents zur Kenntnis genommen wird.

Rainer W. Burkart

UMKEHR DER KIRCHEN

Gruppe von Dombes, Für die Umkehr der Kirchen, Identität und Wandel im Vollzug der Kirchengemeinschaft, Verlag Otto Lembeck/Josef Knecht, Frankfurt am Main 1994, 127 Seiten. Kt. DM 22,-.

Der Gruppe von Dombes gebührt im ökumenischen Orchester ohne Zweifel an einem der Instrumentenpulte der erste Platz. Galt das schon für frühere Studienpapiere, so erst recht im Blick auf die jüngste Veröffentlichung, die seit 1991 in französischer Sprache vorliegt. Auf Deutsch ist sie, eingerahmt von vier gewichtigen Stellungnahmen – darunter der des Kardinals Martini und des Generalsekretärs des Ökumenischen Rates – in einer gemeinsamen Publikation des Lembeck- und des Knecht-Verlages erschienen.

Der Aufbau des vierteiligen Dokuments (221 Paragraphen) ist vorbildlich luzide. Im ersten Teil werden die im Titel erscheinenden Stichworte „Umkehr und Identität“ als die Schlüsselbegriffe herausgearbeitet, die dem ökumenischen Gespräch schon seit längerer Zeit eine neue Qualität gegeben haben. Zum ersten Mal werden sie aber in diesem Dokument so durchgängig und systematisch auseinander abgeleitet und aufeinander bezogen. Exemplifiziert wird diese Beziehung in dreierlei Hinsicht: erstens und vor allem in der alles entscheidenden Bindung an Christus, sodann im Blick auf die kirchliche wie auf die konfessionelle Gestalt.

Der erste Teil macht deutlich, daß beide Begriffe, „Identität“ und „Umkehr“, nicht statistische Qualitäten sind, sondern daß sie relational und dynamisch in ständigem Aufbau, in fortwährender Bewegung zu denken sind (vgl. 12.39.177.195).

Der zweite, ausführlichste Teil des Dokuments macht dieses Verständnis fruchtbar an exemplarischen Stationen der Kirchengeschichte von den Kirchenvätern bis hinein in die jüngste ökumenische Gegenwart. Den Autoren gebührt gerade in dieser Hinsicht besonderer Dank. Den Erneuerungs- und Reformbewegungen widerfährt in der dar-